

Vom Sinn und Unsinn des Adventskalenders

Autor(en): **Bächinger, Konrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **41 (1954)**

Heft 14: **Advent und Weihnachten in der Schule**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VOM SINN UND UNSINN DES ADVENTSKALENDERS

Von Konrad Bächinger, Rapperswil

In den letzten Jahren ist der Adventskalender vermehrt in die Familien eingezogen. Bereits sind die Auslagen der Pape-
terien voll buntester Angebote an solchen Kalendern, darunter sind etliche, die aus verschiedenen Gründen dem Sinne des Ad-

Entbehren in dieser Adventszeit hin. Die Adventszeit hat Ähnlichkeit mit der Fastenzeit. Da und dort war man bestrebt, wie vor Ostern, so auch vor Weihnachten, eine Quadragesima mit Fasten und Abstinenz zu halten. Das Gänseessen am Martinsfest erin-

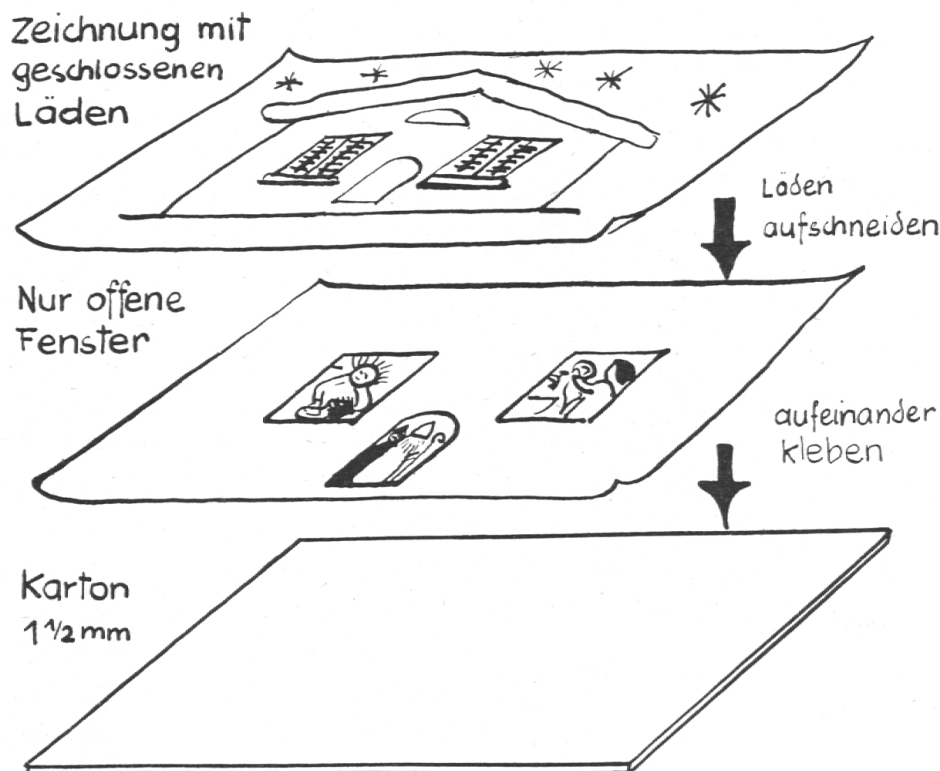


Abb. 1 So wird der Kalender zusammengestellt.

ventes nicht gerecht werden. Wir wollen darum in einer grundsätzlichen Besinnung uns einmal mit dem ganzen Problem auseinandersetzen.

Was will der Advent?

Advent ist Sehnsucht nach der Ankunft (adventus) des Erlösers und erinnert an die Jahrtausende, in denen die Menschheit sich nach der Erlösung aus der Sünde sehnte. Die vier Wochen vor dem Weihnachtsfest stehen im Zeichen der Buße. Violett ist die liturgische Farbe, beim Gottesdienst schweigt die Orgel, und das Gloria wird nicht gebetet. Der Altar wird nicht geschmückt und weist symbolisch auf das

nert noch an die Sitte eines reichlicheren Mahles vor Beginn des Adventsfastens als eine Fastnacht im Herbst (nach Alfons Neugart »Handbuch der Liturgie«).

Vom Unsinn des Adventskalenders.

Nach dieser grundsätzlichen Feststellung wirken nun viele Adventskalender reichlich naiv, ja geradezu entgegengesetzt gerichtet. Da ist irgendeine Landschaft mit kitschigen Farben, in der planlos »Fensterchen«, resp. Dreiecklein und Vierecklein aufgemacht werden können, und mitten im Himmel z. B. kommt eine Gans zum Vorschein, in einem Baumstamm ein Engelchen, in einer Tanne eine Bettflasche, in einem

Schneemann drin eine brennende Kerze, in einem Vogel eine Brezel usw. Es gibt auch Stadt- und Dorfbilder, bei denen man wohl Fensterchen aufmachen kann, aber hinter denen einfach Gegenstände, die das Kind sich unter Umständen *auch* noch wünschen könnte, zum Vorschein kommen. Diese Kalender haben wohl den Zweck, einen Katalog der wünschbaren Dinge auf

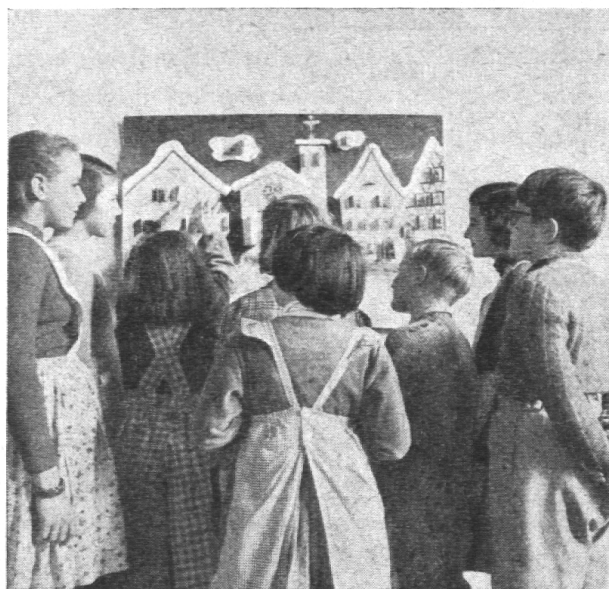


Abb. 2 Ein Türchen am Adventskalender der Klasse wird aufgemacht.

Weihnachten zu ersetzen. Sie erziehen das Kind zum Wünschen; und selbst dort, wo die Kleinen von sich aus aufs Weihnachtsfest wenig Wünsche haben, werden sie durch solche Kalender dazu gerade aufgemuntert. Es mag ja sein, daß Kleinkinder (2—5jährige) eine Freude an jedem Bildchen und am Aufmachen der Fensterchen besitzen, ohne daß sie auf den Gedanken kämen, die Gegenstände selber zu eigen zu haben.

Den Vogel unter den sinnlosen Kalendern hat wohl jener abgeschossen, der auf die Idee kam, in jedem Fensterchen eine Art Kästchen anzubringen, aus dem das Kind heute ein Willisauerringli, morgen ein Schokolädchen und übermorgen ein paar Mandeln herausnehmen und essen

darf. Dieser Kalender zielt gerade in entgegengesetzter Richtung, als es die Adventszeit will. Statt daß man das Kind in dieser Zeit zum Entbehren, zum kleinen Opfer erzieht, strebt man das Schleckern, die Genußsucht an. (Oder ist es als Gewöhnung des Magens an die Überfütterung zu Weihnachten und Neujahr gedacht!!)

Vom Sinn des Adventskalenders.

Ist es möglich, daß dem Adventskalender ein Sinn gegeben werden kann, welcher dem Geiste der Adventszeit entspricht? Ich glaube ja. Keine Zeit ist erzieherisch so günstig wie jene des Adventes. In Erwartung des Weihnachtsfestes, das unter den Kindern zweifellos als das schönste des Jahres gilt, sind sie für die Erziehung sehr empfänglich. Nie im Jahr geht es so leicht wie in den vier Wochen, bevor das Christkind kommt, die Fehler und Schwächen zu überwinden. Die Kinder verrichten oft Arbeiten unaufgefordert, zu denen man sie vorher anhalten mußte. Könnte hier nicht der Adventskalender einhaken und auf die so sehr beliebte Art des Türchenaufmachens die Erziehung unterstützen? Ich habe mit selbst hergestellten Kalendern dieser Art beobachten können, wie die Kinder nicht nur die oben erwähnten falschgerichteten ablehnten, sondern selbst in fortgeschrittenem Primarschulalter gerne einen Kalender mit diesem Sinne aufhängten und ihn ernstnahmen.

Wie sieht ein solcher Kalender aus?

Nachdem ich verschiedene schlechte Adventskalender gezeigt, entsprechend kommentiert und den Sinn des Adventes erläutert hatte, kam ich mit den Schülern auf einen sinnvollen Kalender zu sprechen, der unter dem Leitwort »Wir rüsten uns äußerlich und innerlich auf das Weihnachtsfest« stehen sollte. Nun, im Klassengespräch suchten wir heraus, wie wir uns in der Adventszeit auf Weihnachten vorbereiten könnten. Wir kamen auf folgende Liste:

Daheim:

Adventskranz aufhängen
beten
basteln für Weihnachten
unaufgefordert zu Bett gehen
Holz im Estrich holen
Aufgaben nach Schluß machen
Flöte spielen ohne Aufforderung
stricken
beim Kochen helfen
Stiege ohne Befehl putzen
das Bett machen (Mädchen)
Kohle hinauftragen
Fenster putzen
Schwesterlein hüten
Holz beigen
posten
Schuhe putzen
Teppich klopfen
usw.

Schule:

Weihnachtslieder lernen
Kleider im Gang ordentlich aufhängen
Schuhe putzen
weniger schwatzen
schöner schreiben
usw.

Verschiedenes:

Das Rorate besuchen
auf dem Friedhof beten
einem Manne den Wagen stoßen
rasch nach Schluß heimgehen
usw.

Auf einem Zeichnungsblatt im Format A 5 entwarf dann jeder Schüler ein Dörfchen oder ein Städtchen nach Gutdünken, stellte in die Mitte die Kirche und gruppierte darum herum die Wohnhäuser, ein Schulhaus, eine Post, ein Handwerkerhaus und etwa ein Ladengeschäft. 24 Fenster mußten eingezeichnet werden, und zwar so groß, daß in angemessener Größe noch etwas hineingezeichnet werden konnte. Die Fenster mußten aber mit geschlossenen Läden gezeichnet und numeriert werden. Man gab auch acht, daß sie nicht zu nahe aneinanderkamen, weil nach dem Ausmalen diese Jalousien mit einem Messer (am besten eignet sich eine Rasierklinge in entsprechendem Halter) so ausgeschnitten

werden mußten, daß sie »richtig in den Angeln hingen«. Es gab da etwa falsche Überlegungen, doch mit durchsichtigem Kleband wurde der Schaden wieder behoben.

Waren nun alle Läden aufgemacht, legte man ein zweites, gleichgroßes Papier unter und fuhr den Fensterumrahmungen nach. Auf dem zweiten Papier nun hatten wir also alle Fenster, die nun mit den besprochenen Dingen auf der Liste gefüllt werden durften. In den Häusern begann also ein emsiges Rüsten auf Weihnachten, in der Schulstube lernte man »In dulci jubilo«, in den Wolken schwebten Engel, auf der Post war Weihnachtsbetrieb, und in der Kirche feierte die Gemeinde am 24. Dezember die Mitternachtsmesse. Am 6. Dezember trat der heilige Nikolaus aus der Türe, und am 8. Dezember konnte an einem Bildstöcklein das Bild der Muttergottes sichtbar gemacht werden. Alle diese Zeichnungen waren in kindlicher Auffassung geschaut und gestaltet worden, und die Wirkung auf das Kind durch die adäquate Gestaltung war bestimmt eine eindruckliche.

Nun klebten wir die beiden Blätter (siehe Abb. 1) aneinander und verstärkten das ganze mit einem 1½ mm dicken Graukarton. Dann wurden noch zwei Ösen eingedrückt. Das Werklein war fertig und durfte heimgenommen werden. Jedes Kind kam so zu einem eigenen und billigen Adventskalender.

Man glaubt vielleicht, der Reiz des Kalenders sei dahin, weil man ja bereits wisse, was hinter den Läden zum Vorschein komme. Es zeigte sich aber, daß die meisten vergessen hatten, was in den betreffenden Fensterchen gemalt wurde. Kam etwas Bekanntes zum Vorschein, freute man sich nicht minder.

Als Klassenarbeit

stellten wir auf die gleiche Art noch einen im Format 70×100 cm für das Schulzimmer her. Ich entwarf hier selber das Dorf (siehe Abb. 2) und ließ es durch Schüler

ausmalen. Dann wurden die Läden nummeriert und aufgeschnitten. Je zwei wählten eines der 24 Fenster zum Malen. Hier wurde nun für jedes Fenster ein eigenes Papier geschnitten, 1 cm größer als das Innenmaß des betreffenden Fensters. Wer es exakter ausgemalt hatte, durfte es dann hinter den Laden kleben. Und wir erlebten im Advent einen Kalender, den wir selbst gemacht hatten und der uns weit näher ansprach als irgendein gekaufter. Ein Schüler kam auf die Idee, er mache nun jeden Tag das, was ihm der Adventskalender zeige. Er ließ sich so erzieherisch beeinflussen von etwas, das er selber hergestellt hatte. Er schrieb sich gewissermaßen das gute Werk selber vor und befolgte es auch. Ein anderer schrieb seine Gedanken zu seinem eigenen Adventskalender wie folgt nieder:

Mein Adventskalender.

Eigentlich bezeichnet man heute einen Adventskalender folgendermaßen: Wenn man ein Engelchen aufbiegt, kommt eine Eisenbahn zum Vorschein. Biegt man beim Haus ein Fenster auf, sieht man eine Torte, usw. — — — Aber die dümmsten Advents-

kalender sind jene, welche Kinder zum Naschen erziehen, so daß zum Beispiel Biscuits, Bonbons und Guetzli hervorkommen. Aber ich glaube, daß jene Kinder auch sonst viel Schleckwaren bekommen, das aber als natürlich finden und dadurch veräbelet sind, worunter sie vielleicht einmal leiden müssen.

Der Sinn des Kalenders aber sagt mir dazu nein. Er will anders sein. Der Sinn des vorweihnächtlichen Kalenders soll die Kinder zum Guten erziehen, anspornen zum Schaffen und dazu andern Mitmenschen behilflich sein.

Aber wie die Zeit weht, so neigt sich der Sinn. Es gibt heute wenig gute Adventskalender. In der Schule machten wir darum einen guten. Wir zeichneten und malten ein Dörfchen und darunter wie die Kinder Geschirr abwaschen, Schuhe putzen, die Stiege fegen, ruhig ins Bett gehen, am Morgen das Bett machen usw.

Daheim hängt er jetzt an der Wand. Auch wenn ich ihn gemacht habe, ich weiß nicht mehr alles auswendig und öffne jeden Tag mit Freude eine weitere Nummer.

L. H., 5. Kl.

IMMER SCHÖNER

Von B. Brugger

Wie könnte ich wohl den üblichen Adventskranz weglassen, den Adventskalender auch und doch in meiner Schulstube Adventsstimmung pflegen und die Kinder auf Weihnachten hinstimmen? In meinem kleinen, warmen Schulzimmer wird der Fichtenkranz so bald dürr. Die Nadeln fallen, bald ist er unansehnlich und gefährlich.

So habe ich es letztes Jahr ganz einfach gehalten. In meine Lesetabelle an der Wandtafel durfte jeden Tag ein anderes Kind sein Tannenzweiglein stecken. Aus den bunten Metallfolien schnitt ich weihnachtliche Figuren, wie Engel, Kerzen,

Glocken, Sterne, Kronen, Christrosen usw. Jede einzelne versorgte ich in einen Briefumschlag, und am Morgen durfte das Kind mit dem Zweiglein ziehen. Wie groß war die Erwartung der ganzen Klasse, was Neues sich wohl zeigen werde, und dann die Freude über das Wunder.

Mit einem Faden wurde der Goldstern, der Engel mit der Trompete, die silberne Weihnachtsglocke oder das rote Herzlein am Tannenzweig befestigt und dieser aufgesteckt.

Immer schöner sah es aus da vorn! In der Mitte blieb Raum für die lieben Bil-